

Die Mischung macht's!

Luther wandert auch durch Wittenberg

Wittenberg (red). Das Schaffen und Wirken Martin Luthers will eine Gruppe junger Künstler der christlichen Pfadfinder Fallingbostal mit einem Theaterstück würdigen, mit dem sie Anfang Mai nach Wittenberg durch die Wirkensorte Luthers reisen.

Am 12. Mai wird das Theaterstück „Channeling“ um 16 Uhr in der Lutherstadt Wittenberg aufgeführt.

Das mobile Theater bewegt sich dabei von der Schlosskirche, wo Martin Luther seine 95 Thesen anbrachte, durch die Schlossstraße und Collegienstraße, vor-

bei am Rathaus und dem Lutherdenkmal, weiter über die Stadtkirche, in der er predigte, bis zum Lutherhaus. Etwa zehn Künstler verkünden in zeitgerechter Mundart und gekleidet in historischen Kostümen bedeutende Zitate des großen Deutschen aus Wittenberg.

Auf diese Weise sollen kunstvoll und kreativ die Gedanken Martin Luthers und seine Sicht auf die Welt vermittelt werden. Das Theaterstück soll einen kleinen Beitrag zum künstlerischen Gedenken an den großen Reformator darstellen.

Die Verehrung von Luther in Frage stellen – kreativ, subversiv, millionen

Frühjahr 2005: TouristInnen, BesucherInnen, BewohnerInnen und aufmerksame StaatsschützerInnen beobachteten ein obrigkeitskritisches Theater, das sich mit den dunklen Seiten des Reformators und Vorzeigedeutschen Martin Luther auseinandersetzte. Ort des Geschehens: Verschiedene Plätze in der Lutherstadt Wittenberg. Hier wird üblicherweise ein besonderer Heldenkult um Luther gemacht – Kirche, Tourismusbranche und Stadtmarketing ziehen an einem Strang. Ende Mai schien das in Frage zu stehen. Graffiti, Plakate, Flugblätter, ein NPD-Aufruf und weitere seltsam aufeinander Bezug nehmende Vorgänge brachten eine andere Sichtweise in die Stadt und auf den Mann, den selbst Adolf Hitler im Kopf hatte, als er sein Handeln damit begründete, er „tue nur, was die Kirche seit fünfzehnhundert Jahren tut, allerdings gründlicher“. Und nun das Theater. Ganz öffentlich vorgebracht, brachte es, verpackt in die theatralische Form eines „Channeling“ mit dem Toten, ungeheuerliche Zitate des Reformators in die Wittenberger Stadtluft. Luther, die Werbefigur der Stadt, ein Frauenhasser, Anti-Revolutionär, feuriger Anhänger der Vernichtung von Juden und „Gebrechlichen“?

Die Presse hatte es angekündigt, das Touristikbüro der Stadt wusste Bescheid, aber einige Ereignisse rundherum brachten doch einige Aufregung. In der Lutherstadt Wittenberg trat im Mai 2005 eine kleine Gruppe KünstlerInnen mit einem lutherkritischen Theaterstück auf. „Channeling mit einem Toten“, nannten sie ihren schauspielerisch untermalten Kontaktversuch mit dem in der Stadt hochverehrten Martin Luther. Mit dabei waren ein Moderator und etwas Technik, um die Datenleitung ins Reich der Toten verwirklichen zu können. Verstärkt wurde die manchmal etwas unklare Stimme des „großen Mannes“ (Zitat Hitler) durch einen Lautsprecher, so dass vorüberziehende PassantInnen und TouristInnen verfolgen konnten, was Luther so zu sagen hatte. Während der Moderator dem Reformator Fragen zu seiner Sicht auf die Welt stellte, waren andere kostümierte Leute unterwegs und verteilten lutherkritische Postkarten. Sie hatten viel zu tun, denn ab Anfang Mai ist in der Lutherstadt Tourismus-Saison: Jeden Morgen kommen etliche Busse an und ständig gibt es irgendwo Führungen durch die Stadt. Der Zeitpunkt war also recht günstig gewählt, um den großen Stadt-Guru in Frage zu stellen und dabei eine größtmögliche Öffentlichkeit zu erreichen.

Doch der Theaterauftritt fand unter seltsamen Rahmenbedingungen statt. Überall in der Stadt waren in den Tagen zuvor Graffiti und anderen Veränderungen am Stadtbild aufgetaucht. Ganze Ausstellungen mit Lutherzitat und -kritiken waren an mehreren Orten wild plakatiert worden. Die Lutherstatue am Marktplatz hatte 90 Farbbeutel abbekommen –

und ganz dreist war eine Veränderung der steinernen, mit Blattgold belegten Inschrift am alten Amtsgericht. Die Mitteldeutsche Zeitung berichtete am 3.6.2005 unter der Überschrift „Südportal geschändet“: „Die Stadt Wittenberg will einen Restaurator beauftragen, das von Unbekannten geschändete Portal des Alten Rathauses wieder in Ordnung zu bringen. Allerdings könne es noch bis September dauern, so Pressesprecherin Karin Austermann. Der oder die Täter hatten die mit Blattgold versehene Schrift aus dem Jahr 1573 – „Fürchte Gott, ehre die Obrigkeit und sei nicht unter den Aufrührern“ – beschädigt. Nun lautet der Text: Fürchte die Obrigkeit und sei unter den Aufrührern. Die Ermittlungen hat der Staatsschutz übernommen. Geprüft werde ein Zusammenhang mit Graffiti-Schmierereien in Wittenberg, die offenbar gegen Luther zielen.“

Lutherzitate originalgetreu wiedergegeben

Zurück zum Theater. Alle Antworten Luthers auf die Fragen des Moderators waren Originalzitate aus Schriften, die der gebürtige Eislebener verfasst hatte. An vielen Stellen „intervenierte“ der Fragende und hakte nach, ob Luther seine Äußerungen wirklich so meinte, wie sie klangen. Meist führte dies zu noch härteren Sprüchen – Luthers Weltbild war durch und durch obrigkeitshörig und hier nach Relativierungen zu suchen ist schwer. Doch die Interventionen und ständigen Betonungen des Moderators, es handele sich hier um Originalaussagen waren nötig, weil sonst unschwer der Eindruck einer rechtsextremen Veranstaltung hätte entstehen können: „Darum wisse Du, lieber Christ, und Zweifel nichts dran, dass Du, nächst nach dem Teufel, keinen bitteren, giftigern, heftigern Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will.“ Noch härter wird es, wenn Luther seinen „Sieben-Punkte-Plan“ erklärt: „Ich will meinen treuen Rat geben. Erstlich, dass man ihre Synagoge oder Schule mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, dass kein Mensch



einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich... Zum ändern, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben eben dasselbige darin, was sie in ihren Schulen treiben ..."

Nachdem der Moderator nun schnell das Thema wechselte, lies sich „Luther“ über Frauen aus: „Die größte Ehre, die das Weib hat, ist allzumal, dass die Männer durch sie geboren werden“. „Eine Frau hat häuslich zu sein, das zeigt ihre Beschaffenheit an; Frauen haben nämlich einen breiten Podex und weite Hüften, daß sie sollen stille sitzen“. „Der Tod im Kindbett ist nichts weiter als ein Sterben im edlen Werk und Gehorsam Gottes. Ob die Frauen sich aber auch müde und zuletzt tot tragen, das schadet nichts. Lass sie nur tot tragen, sie sind darum da.“ Im Laufe des „Channelings“ wurde eine Reihe weiterer Aspekte hinterfragt, die auch nicht

rannen einmal unrecht tun. Denn weil ja das Unrecht gelitten werden muss, so ist vorzuziehen, durch die Obrigkeit zu leiden, als dass die Obrigkeit durch die Untertanen zu leiden hat. Denn der Pöbel besitzt und kennt kein Maß. In jedem einzelnen stecken wohl mehr als fünf Tyrannen, So ist es besser, von einem Tyrannen, d. h. von der Obrigkeit, Unrecht zu leiden als von unzähligen Tyrannen, d. h. vom Pöbel.“

Die gesprühten Thesen:

- ▶ Lutherkult abschaffen
- ▶ Selbstbestimmung statt Gottes Gnade
- ▶ Sei unter den Aufrührern



sonderlich dazu beitragen konnten ein positives Bild des Reformators zu zeichnen.

Besonders seine Meinung zu den Bauernkriegen und zur Obrigkeit wurden in

Bezug auf die Hart IV-Proteste thematisiert und Luthers alte Worte wiedergegeben: „Es ist besser, wenn Tyrannen hundert Ungerechtigkeiten gegen das Volk verüben, als dass das Volk eine einzige Ungerechtigkeit gegen die Tyrannen verübt“. „Man darf dem Pöbel nicht zuviel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Hand breit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Ty-

ZuhörerInnen und Reaktionen

Das Theaterstück fand einige Beachtung. Das lag zum einen an der Inszenierung, denn durch die schlichte Rahmenhandlung waren die Inhalte ungeschminkt erkennbar. Es gab auch keinen Zweifel: Hier wurde Luther original zitiert. Da rund um das „Channeling-Studio“ noch zwei Personen in Mönchskuten zu sehen waren und Infopostkarten verteilt, kam es auch zu etlichen Gesprächen über das Thema. Besonders interessiert zeigten sich dabei Staatsschutz und das Touristikbüro der Stadt. Die schienen in ihrer Einschätzung der Lage nicht einer Meinung. Die Stadt bestätigte gegenüber dem Staatsschutz, dass die Theatergruppe einer Pfadfinderorganisation angehörte und sich ordentlich angemeldet hatte. Der Staatsschutz blieb skeptisch, beließ es aber bei intensivem Fotografieren und dem (vergeblichen) Versuch, den „Mönchen“, die Postkarten gleich stapelweise abzuluchsen – angeblich, weil sie bei der Verteilung behilflich sein wollten (das war mal wieder etwas Neues, dass es Aufgabe der Polizei ist, unerwünschtes Informationsmaterial zu vernichten).

Es gab vereinzelte PassantInnen, die sich bei den Theaterspielern nach deren Verbindungen zu Graffiti, anderen Sachbeschädigungen und seltsamen Flugblättern erkundigten, die in der Stadt aufgetaucht waren und viel Aufregung hervorriefen.

Umgestaltung: Vom Lutherkult zur plakativen Kritik

Einige Aufmerksamkeit erhielten neue „Thesen“, die an vielen Gebäuden zu lesen waren. Offenbar in Anspielung auf Luthers Thesenanschlag an der Wittenberger Kirche folgt jede Nach eine neue These – massenweise gesprüht. Der Anfang lautete „These 1: Lutherkult abschaffen“. Einige besprühte Flächen wurden schnell gesäubert, doch schon eine Nacht später stand dann dort wie auch vielerorts anders „These 2: Selbstbestimmung statt Gottes Gnade“. Polizei- und Freiwilligentrupps der Kirche begannen, bei Dunkelheit in der Stadt zu patroullieren. Ein Hubschrauber unterstützte sie. Es half nichts ... „These 3: Sei unter den Aufrührern“.

Noch schlimmer: Direkt am zentralen Platz der Stadt prangte in ca. vier Meter Höhe von der Front des alten Amtsgerichts ein wertvolles, obrigkeitsverehrendes Relief. Der Spruch lautete: „Fürchte Gott Ehre die Obrigkeit und sei nicht unter den Aufrührern“. Auch das ging auf Luther zurück. Trotz Fahndungen und Sicherungen verschwanden drei Worte, so dass dort nunmehr zu lesen war „Fürchte die Obrigkeit und sei unter den Aufrührern“. Die Presse berichtete (siehe oben) und ergänzte am 8.6.2005: „Die Schändung des Altans (MZ berich-

tete), möglicherweise durch einen Wittenberger und seinen Magdeburger Kumpanen, wäre laut Wurda im 16. Jahrhundert ein „Affront gegen die Obrigkeit“ gewesen. Noch sind die Motive für den mutwilligen wie offenbar genau geplanten Angriff gegen das Gerichtsportal nur Spekulation. Fest steht hingegen, dass die Restauration des teilweise zerstörten Verses kein billiges Vergnügen werden dürfte. „Wir haben einige der abgestimmten Buchstaben gefunden. Ob sie noch einmal verwendet werden können, ist aber fraglich. Wir müssen die Analyse der Spezialisten abwarten“, sagt Gabriela Günther, Fachbereichsleiterin Gebäudemanagement bei der Stadt. Sicher ist hingegen, dass das „Alte Rathaus“ zu Luthers Hochzeit im kommenden Jahr im neuen Glanz erstrahlen wird.“

Die militanten Lutherkritik war damit noch nicht zu Ende: Das Lutherdenkmal (ebenfalls auf dem zentralen Marktplatz) erhielt 90 Farbbeutel – auch hier eine Anspielung auf den Thesenanschlag des vermeintlichen Helden. Hinzu kamen wild plakatierte Ausstellungen, die umfangreiche Zitatesammlungen und Hintergrundinformationen boten.

Luthers Rettung: Die NPD ...

Gefiel den Rechtsextremen die Lutherkritik nicht? Jedenfalls schienen sie sich in die Auseinandersetzung einzumischen, um ihren Vordenker Luther zu unterstützen. Stadtweise wurde ein Flugblatt verteilt, in dem die Nazis zu einer „nationalen Prozession zu Ehren Luthers“ auffriefen (siehe <http://de.indymedia.org/2005/05/116634.shtml>). Dieser Aufruf erfolgte, so stand es jedenfalls im Flugblatt, zusammen mit mehreren bekannten rechtsextremen Organisationen und einigen evangelischen Einrichtungen, gewissermaßen als „Schulterchluss“ zwischen Nazis und Kirche wie bereits zu NS-Zeiten, als nicht nur Faschisten, sondern auch kirchliche das menschenverachtende und tödliche Treiben der Nazis u.a. auf Luthers Schriften bezogen.

Das Flugblatt führte zu großer Aufregung. Die Mitteldeutsche Zeitung schrieb am 13.5.2005 unter der Überschrift „Makaberer Scherz oder bitterer Ernst?“. „Ein im Namen der NPD verfasstes Flugblatt sorgt in Wittenberg für Wirbel. In dem Schreiben, das offenbar teils erfundene Quellen sowie Sympathisanten benennt, kündigt der ‚Kreisverband‘ der rechtsextremistischen Partei für den 15. Mai eine nationale Prozession zu Ehren Luthers auf dem Markt an. Die NPD hat nun eine Pressemitteilung verschickt, in der sie sich vom Inhalt des Flugblatts distanziert und von einer Fälschung spricht. „Der Staatsschutz ermittelt. Wir können zu den Absendern noch nichts sagen. Auch ist nicht sicher, ob es sich tatsächlich um eine Fälschung handelt“, so Mirko Korbien von der Polizeidirektion Dessau. Weder bei der Polizei noch bei der Versammlungsbehörde des Landkreises liege eine Anmeldung für eine NPD-Veranstaltung am Sonntag vor. Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands will juristische Schritte einleiten. Sie wird auf dem Flugblatt als Unterstützer der Prozession genannt. Die Gewerkschaft ‚verdi‘ plant von 12 bis 14 Uhr auf dem Markt ein Kinder- und Familienfest als „Gegenaktion“. Die Polizei hält einen Zusammenhang zwischen vermehrten Graffiti-Schmierereien in der historischen Altstadt – die direkt oder indirekt auf Luther zielen – und dem Flugblatt nicht für ausgeschlossen.“

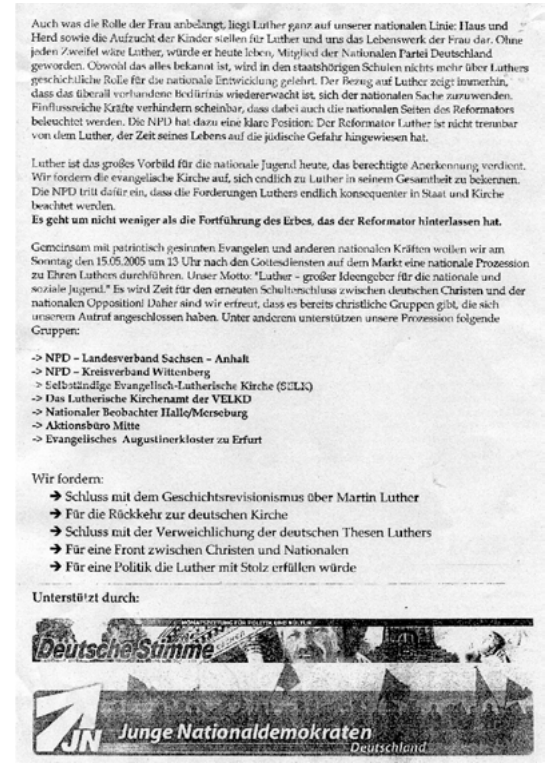
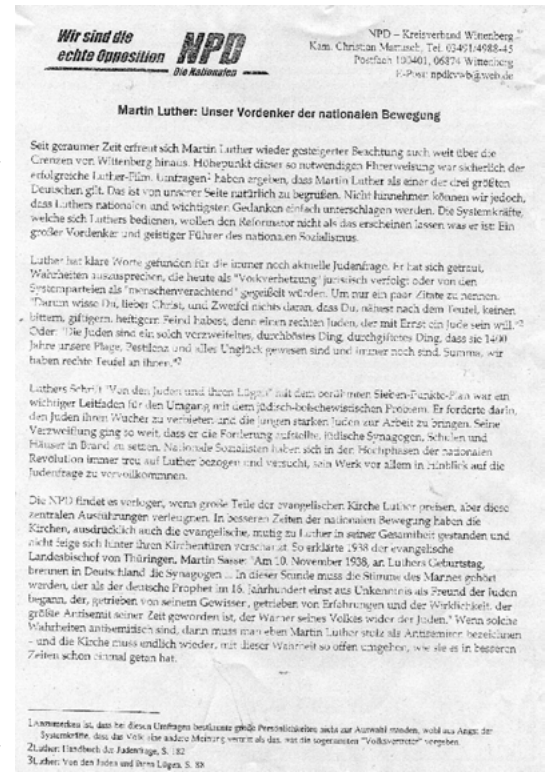
Gegen die NPD-Demonstration hatte verdi in Wittenberg auf dem Marktplatz zu einem Kinder- und Famili-

enfest aufgerufen. AntifaschistInnen riefen ebenfalls zu Widerstand auf <http://de.indymedia.org/2005/05/116634.shtml>). Die Gegenveranstaltung fand auch wirklich statt – im Gegensatz zum Nazi-Aufmarsch.

Von denen traute sich niemand nach Wittenberg – und tatsächlich war der Aufruf wohl ein Fake. Eigentlich hätte das schnell klar sein müssen, denn die angegebenen Kontaktdaten waren nur zum Teil echt. Die Telefonnummer führte direkt zum evangelische Akademie-Guru Schorlemmer. Schutz suchten die in Opfermentalität erstarrten Flugblattunterzeichner, die in ihrem realen Leben allerdings auch tatsächlich Luther verehren, bei Papi Staat: Die VELK stellte Strafanzeige gegen die NPD wegen Verleumdung – und die NPD gegen unbekannt wegen der Fälschung.

Und die Kirche?

Hätte jemand erwartet, dass die Kirche sich mal kritisch mit der eigenen Ideologie, Vergangenheit und ihren Vordenkern auseinandersetzt? Sicherlich nicht – und so war es auch hier. Stattdessen dominierte die Sorge um das saubere Image. Immerhin waren die Kirchenoberen durch die Aktivitäten wohl ausreichend aus der Ruhe gebracht. So wurde in allen Gottesdiensten des Pfingstsonntags 2005 die folgende Abkündigung verlesen: „Liebe Schwestern und Brüder, seit einiger Zeit sorgen besprühte Wände, Aufkleber und diverse Aufrufe in Wittenberg für Unruhe. Zum Teil werden Martin Luther und die Menschen, für die er große Bedeutung hat, diffamiert und angegriffen. Zum Teil sollen der Reformator, aber auch kirchliche Institutionen vereinnahmt werden für eigene Zwecke. Wir wissen nicht, wer dahinter steckt. Von verschiedenen Seiten ist Anzeige erstattet worden. Mir liegt daran, dass unmissverständlich deutlich ist: Die Evangelische Kirche lehnt all diese Inhalte und auch die Art der Auseinandersetzung entschieden ab. Was wir brauchen, ist eine Kultur, in der Menschen aufeinander hören, in der sie nicht zu feige sind, gegenseitig ihre Gesichter zu zeigen und in der sie miteinander fair über Lebens- und Gesellschaftskonzepte und eben auch über die Bedeutung Luthers für Wittenberg heute streiten. Dazu wird die evangelische Kirche



DOKUMENTIERT:
 dieses Flugblatt (Fake ?) fand sich in Wittenberger Briefkästen...

in absehbarer Zeit zu einem offenen Abend einladen.“ Autor des Textes war Siegfried T. Kasparick, Propst des Kurkreises. Zu der angekündigten Veranstaltung kam es nie ...

Kreative Intelligenz zeigte ein Pastor. Der sprach bereits wären der Aktionen die Theatergruppe an und informierte sich über weitere Peinlichkeiten rund um den Lutherkult, z.B. dass die Bibel schon vor Luther ins Deutsche übersetzt worden war. Später äußerte er sich gegenüber einem Journalisten, dass er die ganzen Abläufe nochmal durchdacht hätte. Er habe dazu im Internet recherchiert und sei auf eine Seite www.directaction.de/vu gestoßen. Er sei heute der Meinung, dass alle Aktionen von der gleichen Gruppe von Personen ausgeführt worden seien ...

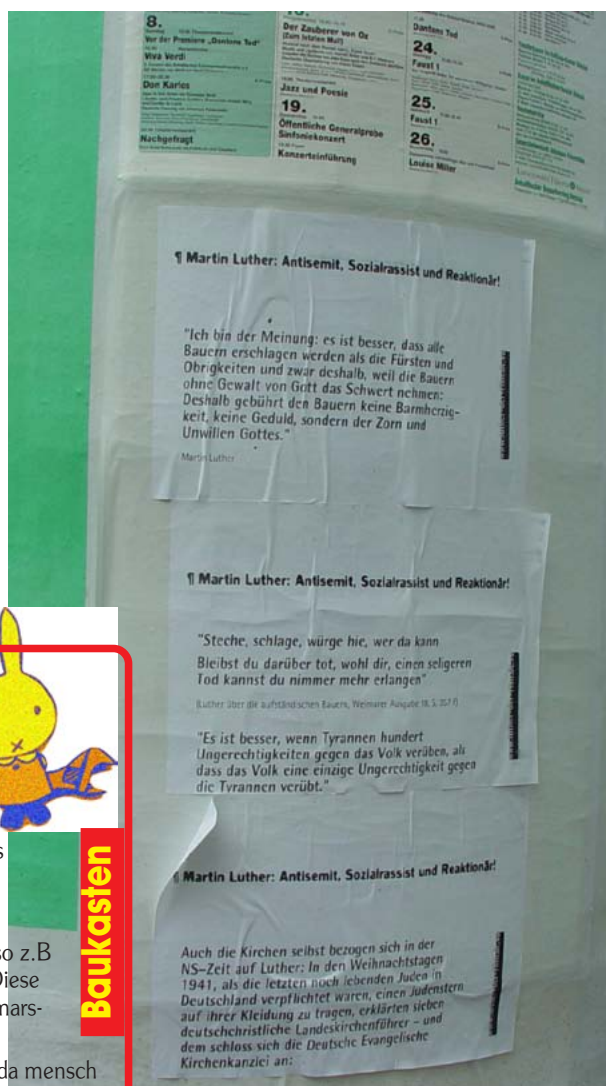
Fotos rechts:
Das Regionalfernsehen war auch da und interviewte die Theaterspieler vor dem von 90 Farbbeuteln getroffenen Lutherdenkmal.

An etlichen Orten waren Plakate mit Informationen zu und Zitaten von Luther angeklebt.

Internetseite mit Hintergrund-
daten, Aktionshinweisen und
Zitaten: www.luther-action.de/vu

Konsequenzen

Die Aufregung legte sich wahrscheinlich wieder. Der Staatsschutz Dessau stocherte im Nebel, bis er sich entschloss, die Fotos der Theatergruppe an alle Polizeistationen zu übermitteln. Daraufhin meldete sich der Gießener Staatsschutz. Dort waren einige Gesichter gut bekannt – und die Gießener OrdnungshüterInnen klärten ihre KollegInnen auf, dass solche Aktionsmuster ihnen wohlbekannt waren. Was sie auch noch vermeldeten, was die Einschätzung, dass die einzelnen Straftaten kaum belegbar wären. Sie empfahlen deshalb die große Keule: § 129 StGB, d.h. Bildung einer kriminellen Vereinigung. Die DessauerInnen probierten sich eine Weile mit diesem Konstrukt, dann stellten sie einfach alles ein.

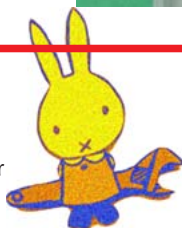


Was wird benötigt?

Drei Menschen können „Mars-TV“ darstellen: Zwei halten den Bildschirm, eineR agiert am Mikrofon. Besser sind zwei am Mikrofon. EineR kann dann immer nach neuen Situationen oder „Opfern“ Ausschau halten. Wichtig ist, dass die Sache sehr schneidig abläuft. Also: Keine langen Dialoge, schnell dazwischen fragen, die Interviewten wechseln bzw. auch wieder bei schon Interviewten zurückfragen. Den Bildschirm schnell in die passende Position drehen (Interviewsituation „einfangen“, so dass PassantInnen u.ä. durch den Bildschirm das Geschehen beobachten).

Materialbedarf:

- Kostüme können aus allen möglichen alltäglichen Gegenständen hergestellt werden, so z.B. Müllsäcke, Plastiktüten, aber auch Stoffe oder ausgeschnittenen Kartons mit Boden. Diese können dann bemalt, beklebt oder übernäht werden. Hauptsache: es sieht lustig und marsmenschlich aus und macht euch Spaß
- Ein als Bildschirm ausgeschnittenes und bemaltes Transparent eignet sich besonders, da mensch dadurch keineswegs auf ein bestimmtes Spielfeld angewiesen ist
- Ein Gegenstand, der als Mikrofon benutzt werden kann (besser kein echtes, da sonst manche Menschen zu politisch-korrekt reagieren – und nichts Hartes oder Spitzes, da sonst viele erschrecken)
- Bei geplanten „Einsätzen“ kann zur Dokumentation, aber auch als Schutz vor Repression, eine echte Kamera mitgenommen werden – vielleicht auch (scheinbar) unabhängig vom MarsTV-Team, z.B. als externer Pressemensch gekennzeichnet. Um die Tonqualität zu verbessern, könnte die MarsTV-InterviewerInnen über drahtlosen Mikrofonen mit der Kamera verbunden sein.
- Idee ebenfalls bei größeren Aktionen: Eine Gruppe an Marsianis, die sich die Interviews angucken, umherschwirren und rumjubeln, können den an sich schon lustigen Antworten einen noch peinlicheren Ton verleihen – wie Publikum im Studio.



Baukasten